

**Bildpredigt vom Sonntag, 13. Juni 2021
über Lukas 14,15-24:
„Eingeladen zum Fest des Glaubens!“**



Ausschnitt aus dem Felix Hoffmann-Fenster in der Reformierten Kirche Buchs: Der Knecht lädt die Menschen von heute zum grossen Gastmahl ein.
(Das ganze Fenster ist auf der letzten Seite des PDF abgebildet.)

Predigttext Lukas 14,15-24:
(Luther-Übersetzung)

15 Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch sass, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!

16 Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein grosses Abendmahl und lud viele dazu ein.

17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit!

18 Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

19 Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

20 Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.

21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein.

22 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.

23 Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstrassen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.

24 Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.

Predigt

Liebi Gmeind

I de Früehligsferie bin ich e Tag i öisere Region goh wandere. Ich ha endlich mol de **Felix Hoffmann-Weg** gmacht. Dä verbindet uf knapp 30 Kilometer sechs reformierte Chilene mitenand, wo alli Glasfenster vom **Aargauer Künstler Felix Hoffmann** (1911-1975) händ: Nämlich Suhr, Buchs, Rapperswil, Auenstein, Kirchberg und d'Aarau Stadtchile. Während vermuetlich vieli vo Ihne die gigantische Fenster im Chor vo de Stadtchile kenne, het mich eis Fenster bsonders fasziniert: **S'Fenster i de reformierte Chile Buchs**. E gwalrtigi Grössli vo meh als sechs mol drü Meter! Es Fenster zu öisem Predigttext.

Es isch ned s'einzige Mol, wo de Felix Hoffmann **s'Gleichnis vom grosse Gastmahl** us em Lukas-Evangelium illustriert. Denn **au i öisem Foyer** hanget es settigs Felix Hoffmann-Bild. Oder besser gseit: De Entwurf für nes Bild. Es isch e Acryl-Entwurf uf Papier, und s'Original-Bild isch e Wandteppich, wo denn fürs Diakonissehuus in Riehe hergestellt worden isch. Öises Felix Hoffmann-Gastmahl im Foyer isch e Leihgab vo Kurt und Alice Walti. De Kurt Walti isch selber Aargauer Pfarrer gsi und am Schluss vieli Jahr Theologische Sekretär vo öisere Landeschile. Er isch letscht Jahr mit über Nünzgi gestorbe. Sini Frau Alice wohnt immer no im Huus am Höheweg. Das Bild i öisem Foyer händ die beide öisere Chilengmeind scho vor über zwänzg Jahr zur Verfügung gestellt. Es isch es Ziitli im Chilesaal ghanget – grad da, wo jetz d'Linwand isch – und isch denn gli is Foyer züglet worde. Au öises Felix Hoffmann-Bild isch es schöns Bild! Ich möcht mich aber i de hütige Bildpredigt uf **das Bild us de Buchser Chile konzentriere**. Vilicht motiviert Sie das au mol zum ne Bsuech z'Buchs, demit Sie s'Original i sinere Farbepracht chöne bestuune.

„Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen.“ (V.17f) Die zwöi Sätz sind de unerwartet

und entscheidend **Wendepunkt** im Glichnis. Jesus isch zu dem Ziitpunkt selber Gast im Huus vom ne Pharisäer (Lk 14,1). Es isch im Alte Orient bis hüt e Selbstverständlichkeit, dass me **en liladig aanimmt** und ned mit fadeschiinige Argument zruggwüst. Darum goht Jesus au i d'Hüüser vo sine Gegner, vo sine Feinde, het mit ihne Gmeinschaft, isst und redt mit ihne. Und so au da, im Kapitel 14. Jesus het als erschs e Chranke gheilt i dem Huus (und das am Sabbat; Lk 14,2-6) und het denn über d'Rangornig und d'Uswahl vo de Gäst gredt (Lk 14,7-14). **S'Thema vom grosse Gastmahl** isch also dur d'Situation und dur die vorhergehende Gspräch **bereits präsent**. Und denn seit eine vo de Zuehörer, vermuetlich selber au e Pharisäer: *„Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ (V.15)* Die Seligpriisig löst das Glichnis vo Jesus us.

Vordergründig isch die Gschicht **d'Schilderig vom ne engagierte und denn enttüschte Gastgeber**. D'Gfühhl schlöhnd a dem Wendepunkt um, wo die gladnige Gäst sich aaföhnd entschuldige. Wo die d'Prioritäte komplett andersch setze. Denn das chratzt a der Ehr vom Gastgeber. En liladig ablehne – das goht, wie gseit, im Alte Orient gar ned. De Gastgeber wird **wüetig** (V.21) und fasst en ungewöhnliche Entschluss: Sofort schickt er si Chnecht us, zum **anderi Gäst iiz'lade**, wo a Stell vo de eigentliche Gäst sölle cho. Die *„Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen“ (V.21)* vo de Strasse und Gasse vo de Stadt. Also usgrechnet die, wo en edle Herr normalerwiis ned a sim Tisch het und wett. Und denn, wil's immer no vörig Platz het, no meh: *„Geh hinaus auf die Landstrassen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“ (V.23)* – E Satz, wo immer uf die später **Heidemission** düüet worden isch und schliesslich au **missbruucht** worden isch, idem me das *„Nötige sie hereinzukommen!“* **gwalrtätig** umgesetzt het i de Chilegschicht. So isch es natürlich ned gemeint! Aber als **liladig a alli, a wüerkllich alli**, ned nur a die Fromme und Aaständige, ned nur a d'Pharisäer und die Selbstgerechte,

sondern au a die, wo me ned demit würd rechne im Riich vo Gott und am Tisch vom himmlische Gastgeber.

Jesus kommentiert sini churz Gschicht schliesslich mit ere **unmissverständliche Dütlichkeit**: „*Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.*“ (V.24) Das macht das Glichnis zum ne **harte Brocke** bis hüt, denn de Usgang isch unversöhnlich. Mit em Wendepunkt im Vers 18 ergibt sich au **e Zwöiteilig vo de Menschheit**: Die, wo d'liladig ablehne, und die, wo sie aanähnd. Und es zeigt: Es git es „**zu spät**“, wie's au i andere Glichnis – biispielswiis bi de gschüte und de dumme Jungfrau (Mt 25,1-13) – zum Usdruck chunnt.

Luege mir jetz **ufs Glasfenster vom Felix Hoffmann!** Denn au da gsehnd mir **die Zwöiteilig** vom Glichnis klar und dütlich i unterschiedliche Element: **D'Mensche** sind i allne erdenkliche Rot-Tön, **Gott und de himmlisch Chnecht** sind i starchem Kontrast dezue blau dargestellt. **D'Welt** und all ihri Verlockige sind unte, **de himmlisch Festtisch** im lüüchtende Wiiss obe. **De Festtisch isch parat!** Und das isch vilicht au de Kern vom Glichnis: Ganz gliich, was der einzelni Mensch mit der liladig vo Gott macht – de Festtisch isch parat, **das Gastmahl wird statffinde!** Nume sind d'Gäst ganz anderi als ursprünglich erwartet und vermuetet. Es sind die Unsichtbare vom Rand vo de Gsellschaft und ned die, wo viel Lärm mache und d'Schlagziile präge. Und genau i dem Punkt het de Felix Hoffmann das Glichnis uf geniali Art und Wiis umgesetzt und i sini Ziit ine interpretiert.

Mir befinde öis **im Jahr 1970**. I de Schwiiz herrscht e grossartige **Wirtschaftsboom**. I de Sechzger Jahr sind die erste längere Teilstück vo de **Autobahn A1** ufgange, unter anderem au d'Strecki vo Oensingen bis Hunzenschwil. D'Gmeinde a de Autobahn im Mittelland explodierte förmlich – au Unterentfelde, au Buchs. D'liwohnerzahl vo Buchs stiiht vo 1950 bis 1970 innerhalb vo nur zwänzg Jahr um rund 3'000 Persone. Es isch en **optimistischi Grundstimmig, e Fort-**

schriftsglaube. Glichzeitig händ mir au d'Hippie-Bewegig vo de 68er-Jahr. D'Jugend rebelliert, wird autonomer und selbstbewusster. D'Popmusig chunnt uf und wird zum ne Milliardeggeschäft. D'Mensche händ **so viel Ablenkig und Vergnuegige wie no nie**. Die Zerströijige vo de Mensche stellt de Felix Hoffmann zunterst uf sim Fenster dar. Links s'moderne Ochsegspann: E Rennchahre, wien er doz'mol über die nöi A1 donneret isch. Rechts de Hippie mit Gitarre und es Flower-Power-Meitli. I de Mitti Gschäftslüüt mit Aazug und Krawatte. **Vergnuege, Arbeit, freiji Liebi und Popmusig: Wer bruucht da no Gott?** Wer bruucht da no e himmlischi Party bim himmlische Gastgeber? D'Verzwiiiflig vom blau lüüchtende Chnecht isch offesichtlich. Schulterzuckend stoht er hilflos da. Niemer nimmt sini liladig aa. Was wott me da no mache?

Die Mensche mit ihrne materielle Verlockige händ kei Blick nach obe zum Himmel, sie händ au kei Blick zum Chnecht, wo derart überdimensioniert und unübersehbar i ihrere Mitti stoht. Wie isch das möglich? Genau gliich chönnte mir öis frage, wieso **öise Chileturm**, mit 26 Meter s'höchste Geböide vom Dorf, vo öisere Organistin Elisabeth Horst einisch liebevoll „E Zeigfinger zum Himmel“ gnennt, tagtäglich vo Hunderte vo Persone passiert und wahrgnoh, **kei Beachtig für die himmlisch Botschaft** meh bringt?

„*Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen.*“ (V.18) **D'Mensche entschuldige sich**. Ned mir als Chile müend öis entschuldige, dass mir halt immer no da sind, dass mir halt immer no am Sonntagsgottesdienst festhalte und a de kirchliche Fiirtige, dass öisi Glogge halt immer no lüüte, zum d'Ziit und bsonderi Moment z'verkünde. Mir döfe und sölle **wiiterhin uftrete wie de Chnecht**. Und wenn mir ned ghört werde, denn liit's ned a öis und ned a de Attraktivität vo dem, wo mir z'biere händ. Es sind d'Mensche, wo sich müend entschuldige. Und eis muess me dene Entschuldigunge ja loh: Au wenn sie ned stichhaltig sind, so sind sie wenigstens **ehrlich**: Mini PS sind mir wichtiger als Gott!

Aber i de **mittlere Ebeni** isch es, Gott sei Dank, andersch. Au da gsehnd mir no zweimol de blau Chnecht und au da het's viele Mensche in Rot, dütlich weniger zwar als unte, aber defür **luege sie hii, lose sie hii**, löhnd sie sich loh iilade vo dem himmlische Bote, wo ihne die best Botschaft vo de Welt bringt. Rechts isch de Chnecht ufrecht am Referiere, links isch er i de Chnöi und böigt sich abe mit bittende, iiladende Händ.

D'Zahl vo de Mensche wird vo unte nach obe immer chliiner. Ganz z'oberst, am Festtisch, sind's schliesslich nur no es paar einzeln, wo de Weg scho gfunde händ und ihn gange sind. Aber au det isch e Gitarre debii und au det jublet eine, und das zeigt: Bim grosse Gastmahl isch kei Rege-wetterstimmig, sondern da isch **Fröid, Jubel und Lob-gsang.**

De blau Gastgeber isch z'oberst i de Mitti. Sini Darstellig überrascht mich: Da isch weder de **Zorn** us em Gliichnis z'gseh über die, wo ned wänd cho, no d'**Fröid** über die wenige, wo scho da sind. De Gastgeber wirkt i sich kehrt, mit gschlossnige Auge, in ere fasch scho meditative Haltig. Isch es **die Rueh**, wil er weiss, dass alles so chunnt, wie's muess? Wil er weiss, dass de Tisch am Schluss ebe doch voll wird vo Gäst?

De Tisch isch gigantisch im Vergliich zu de wenige Mensche, wo scho det sind, und er isch **meh als riichlich** deckt. Es het also no viel Platz für viele! Die verschiedene Spiise und Getränk sind aber ned sehr usfuehrlich und individuell dargestellt. Alles isch im gliiche Wiiss ghalte und d'Forme sind nur sehr eifach aadüetet. Trotzdem erkennt me en Amphore mit Wii, Gläser und vermuetlich chliini Brötli. De Felix Hoffmann denkt das grosse Festesse wiiter und macht s'entscheidende Esse und Trinke für d'Christeheit druus: **S'Obe-mohl**, d'Gmeinschaft mit em Liib und Bluet vo Christus. **S'Brot vom Lebe und de Kelch vom Heil** sind s'Wesentliche und Heilige. S'Obemohl isch die Fiir, wo sit zwöituusig Jahr immer wieder gfiiret wird unter de Christe und wo

konfessionell sit Jahrhunderte für grössti Konflikte sorget. Dass am Schluss, bim grosse Gastmahl, das Obemohl soll gfiiret werde, unterschiedslos, überkonfessionell, zeigt s'Aalige vom Felix Hoffmann 1970: Chile cha me nümmer nur konfessionell denke und au wenn Buchs zum ehemalige reformierte Berner Aargau ghört, lebe hüt nur no rund 25% Reformierte, defür au 25% Katholike und 50% anderer i dem Dorf – ähnlich wie bi öis. Das heisst: **D'Christe werde zur Minderheit.** Au wenn de Felix Hoffmann das vor fünfzig Jahr wohl noni het chönne ahne, zeigt er doch: Bim Gastmahl chunnt's ned uf nes Papier aa, sondern **uf öise Umgang mit de lila-dig.** Wer wott, isch iiglade a Tisch vom Herr. Unterschiedslos.

Ich schliesse mit em Liedtext vom Eugen Eckert:

*„Aus den Dörfern und aus Städten,
von ganz nah und auch von fern,
mal gespannt, mal eher skeptisch,
manche zögernd, viele gern,
folgten sie den Spuren Jesu, folgten sie dem, der sie rief,
und sie wurden selbst zu Boten, dass der Ruf wie Feuer lief:
**Eingeladen zum Fest des Glaubens,
eingeladen zum Fest des Glaubens!**“*

„Eingeladen zum Fest des Glaubens!“ – Ned nur am 2. Sonntag nach Trinitatis, wo das Motto jährlich im Zentrum stoht, sondern täglich, immer wieder. Wie vo Jesus brichtet wird, dass er immer wieder ikehrt isch bi de Mensche vo sinere Ziit, so chehre au mir bi ihm ii – jetzt uf dere Welt und denn einisch **bim himmlische Gastmahl**, wo jede und jedi willkomme isch!

Amen

Pfarrer Christian Bieri

